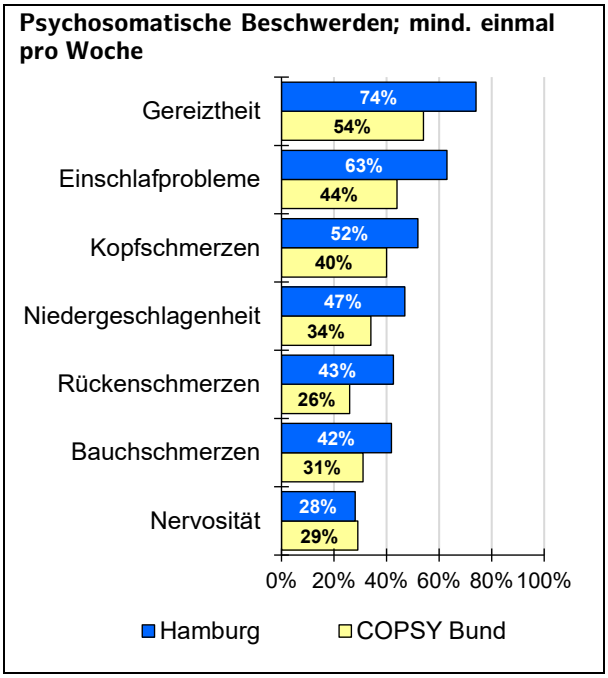
# Aus schlecht wird schlechter

## Zwei Drittel der Schüler_innen empfanden Corona als belastend

Im Frühsommer 2020 wurden im Auftrag der Sozialbehörde über 1.000 Hamburger Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 11 und 17 Jahren online befragt. Die Studie betrachtet die psychosoziale Situation der Befragten unter den pandemiebedingten Alltagsveränderungen. Die Befragung wurde in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Hamburg durchgeführt. Insgesamt empfanden fast zwei Drittel der Befragten die Zeit während der Pandemie als belastend.

Jeder vierte Befragte war zum Teil sehr besorgt, dass sich Freunde oder Familie mit dem Coronavirus infizieren könnten. Fast drei Viertel gaben Belastungen im Bereich „Freunde“ an, knapp zwei Drittel im Bereich „Schule“, fast die Hälfte im Bereich „Familie“ und ein Drittel ausdrücklich im Bereich „Corona-Pandemie“. Jede/r zehnte Befragte fühlte sich sogar in allen vier berücksichtigten Bereichen beeinträchtigt. Mehrfachbelastungen betrafen häufiger Mädchen sowie Kinder und Jugendliche aus bildungsferneren Haushalten.

Mehrfach belastete Kinder und Jugendliche zeigten im Vergleich zu allen anderen deutlich häufiger gesundheitliche Einschränkungen. Im Einzelnen war es bei Vorliegen von Belastungen in allen vier Bereichen deutlich häufiger, dass der Gesundheitszustand als weniger gut/schlecht angegeben wurde, die Lebensqualität gemindert war, psychosomatische Beschwerden relativ häufig auftraten, depressive Symptome und/oder Anzeichen für eine Angststörung mehr als doppelt so häufig vorhanden waren. Gleichzeitig verfügten die mehrfach Belasteten seltener über ausreichende Ressourcen zur Bewältigung der alltäglichen Herausforderungen in der Zeit der Pandemie.




Quelle: Psychosoziale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, Hrsg. Sozialbehörde Hamburg (BASFI) 2021

Bildungssenator Ties Rabe: „Der Bericht bestätigt wie viele andere Berichte noch einmal die große Bedeutung der Schule im Leben der Kinder und Jugendlichen. Gerade deshalb haben sich die Kultusminister sehr entschieden und leider gegen große Widerstände für offene Schulen und gegen Schulschließungen eingesetzt. Ich hoffe, dass dieser Bericht einmal mehr die Augen öffnet für die Belange der Kinder und Jugendlichen.“

Um Kinder und Jugendliche auf dem Weg zurück in ein unbeschwertes Aufwachsen zu begleiten und beim Aufholen von Lernrückständen zu unterstützen, haben Bund und Länder ein Förderprogramm in Höhe von zwei Milliarden Euro vereinbart, rund 52 Millionen Euro davon gehen nach Hamburg. Dabei geht es nicht nur darum, versäumten Lernstoff nachzuholen, sondern es geht auch um das soziales Leben – um zusätzliche Sport-, Freizeit- und Ferienaktivitäten sowie Unterstützung für Kinder und Jugendliche im Alltag. Geplant ist in Hamburg etwa der Ausbau der Beratungsangebote an den Regionalen Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ) sowie der Ausbau der Beratungsangebote insbesondere an Gymnasien, zudem werden weitere temporäre Lerngruppen für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Förderbedarfen eingerichtet und die Schulbegleitung bei psychosozialen Krisen ausgebaut.

Aus: NEWSLETTER BSB v. 1.10.2021